Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 05-2011

(ISSN 1024-6908)

26. Jahrgang – 30. Jänner 2011

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 299 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at/nl-archiv als PDF-Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

Im 25. Jubiläumsjahr 2010 haben wir mehr als 120.000 Besucher/innen im PflegeNetzWWWerk Austro*Care begrüßen dürfen - Danke !

Inhalt

Aktuelles ……..…….. 2-4
Top-Aktuell: Bayern plant Pflegekammer …….. 5
Aus Spital & Heim ……. 6-9
Fortbildungsangebote, Termine 10-15
PFLEGE-MARKT - News ……..…..... 16
Quergedacht & reingesagt: Dein Land braucht jede/n! 17
Buch-Tipp, Impressum 18-19
Anhang: Stellenmarkt ……..……..... 20 f

NÖ baut Vorsprung als Forschungsstandort weiter aus:

Neue Gesundheits-Universität schon ab 2012 ohne Public Health und Pflegewissenschaft..?

Das Memorandum der beteiligten Partner – TU Wien, Life Science Krems, Donau-Uni Krems, MedUni Wien, IMC FH-Krems und NÖ Landeskliniken-Holding – wurde kürzlich unterzeichnet. Schon Mitte 2012 soll der Akkreditierungsantrag für die neue „Privat-Universität für Gesundheitswissenschaften“ (Medizin, Medizintechnik, Gesundheitsökonomie) gestellt werden.

Einziger Wermutstropfen dieses vorbildlichen Projektes: Ein Studienangebot für „Public Health“ und „Pflegewissenschaften“ ist derzeit (noch) nicht angedacht. Darauf machte LAZARUS den in der Entwicklung des Forschungsstandortes NÖ außerordentlich engagierten NÖ Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll jetzt in einem Schreiben aufmerksam.

Forschungsförderer LH Dr. Erwin Pröll erhielt Post von LAZARUS

Während die (öffentlichen) Universitäten in Wien und Graz sowie die Privatuniversitäten Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) Salzburg und die Privatuniversität UMIT (Innsbruck, Hall, Linz, Wien) bereits geeignete Studiengänge anbieten, ist das fortschrittliche große Bundesland Niederösterreich in diesem Bereich ein „weißer Fleck“ auf der Bildungslandkarte. Die neue Privatuniversität böte die auf viele Jahre einmalige Chance, das zu ändern..!

* * *

Deutsche Pflegeberufsverbände machen Druck:

Einheitliche Grundausbildung, mehr Werbung

Die professionelle Pflege ist ein Berufsfeld mit großer Zukunft. Das Familienministerium hat daher am Dienstag mit dem Deutschen Pflegerat (Plattform aller Pflegeberufsverbände) eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht und darin Kriterien formuliert, wie die in der Pflege und Betreuung tätigen Männer und Frauen heute und in Zukunft besser auf die Herausforderungen ihres Berufes vorbereitet werden sollen. Wichtigstes Ziel: Eine modernisierte und zusammengeführte Pflegeausbildung, deren Grundlagen von Familien- und Gesundheitsministerium derzeit erarbeitet werden.

"Wir müssen die Pflegeberufe - und speziell auch für Männer - attraktiver machen", so Bundesfamilienministerin Kristina Schröder. "Mit Aktionen wie dem ersten bundesweiten Boys' Day im April 2011 wollen wir Jungen und Männer dafür interessieren und gewinnen".

Der Präsident des Deutschen Pflegerates, Andreas Westerfellhaus, erklärt: "Es geht nicht zuletzt darum, neue Perspektiven im Berufsfeld Pflege zu eröffnen. Der Pflegeberuf ist immer noch für viele Menschen eine attraktive Berufswahl, allerdings nicht zu den derzeitigen Bedingungen".

Besondere Bedeutung hat eine qualifizierte Ausbildung. Familienministerium und Deutscher Pflegerat setzen sich daher für eine dreijährige Pflege(grund)-ausbildung mit einem einheitlichen Berufsabschluss ein. Darüber hinaus gilt es neue Zielgruppen zu erschließen. Angesichts des Fachkräftemangels müssen für Pflegeberufe geeignete Menschen zu qualifizierten Fachkräften umgeschult und weitergebildet werden.

Die Erklärung des Deutschen Pflegerates finden Sie als Download im PflegeNetzWerk unter: www.LAZARUS.at >Download-Center >>Publikationen.

* * *

Demenz:

(K)ein Thema für die Schule?

Wenn die Oma demenzkrank wird, erleben das auch die Enkelkinder mit. Oft sind sie dann irritiert, verstehen nicht warum Oma alles vergisst und sich merkwürdig verhält und wissen nicht, wie sie darauf reagieren sollen. Deshalb gehören Informationen über Demenz auch in den Schulunterricht.
Ein neues Aufgabengebiet (auch) für die professionelle Altenpflege..?

Ein Bundeswettbewerb der Deutschen Alzheimer Gesellschaft „Alzheimer and you“ zeigte auf, dass viele junge Menschen bereit sind, sich um alte, demenz-kranke Menschen zu kümmern und sich ehrenamtlich zu engagieren, wenn sie wissen wie? Zum Projektabschluss (www.alzheimerandyou.de) wurde jetzt auf einer Fachtagung am 20. Jänner 2011 in Berlin das Handbuch „Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht“ vorgestellt. Aufbauend auf den Erfahrungen von ExpertInnen, die bereits Projekte mit Kindern und Jugendlichen durchge-führt haben, stellt das Handbuch interessierten LehrerInnen 11 verschiedene Unterrichtsmodule zur Verfügung, anhand derer SchülerInnen sowohl in Grund-schulen als auch in höheren Klassen Zugang zu dem Thema Demenz vermittelt werden kann.

Darüber hinaus setzt sich die Deutsche Alzheimer Gesellschaft verstärkt dafür ein, dass Demenz als Thema regelmäßig im Unterricht, in Projekttagen und in Kooperationen zwischen Schulen und Einrichtungen der Altenhilfe vorkommt. Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft (Selbsthilfe Demenz) vertritt als Bundes-verband insgesamt 123 Alzheimer-Gesellschaften, Angehörigengruppen und

Landesverbände. Sie gibt zahlreiche Broschüren heraus, organisiert Tagungen und Kongresse und betreibt das bundesweite Alzheimer-Telefon.

Handbuch: „Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht“, DIN A4-Ordner mit DVD (2011) Euro 10,-. Bestellung ab sofort möglich, Lieferung ab Ende Februar 2011

Broschüre: „Wenn die Großmutter demenzkrank ist. Hilfen für Eltern und Kinder“. 2011, Praxisreihe Band 11, 80 Seiten, Euro 4,-.

Bestellung: Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Friedrichstraße 236, 10969 Berlin, Tel: 030 / 259 37 95 – 0, info@deutsche-alzheimer.de

* * *

Ehrenamt in Niederösterreich:

Projektbezogenes Engagement bevorzugt

Familien- und Soziallandesrätin Johanna Mikl-Leitner (im Bild li.) präsentierte die Ergebnisse einer NÖ-weiten Studie zur Freiwilligenarbeit. "Das Ehrenamt hat schon aus Tradition und Selbstverständnis heraus einen sehr hohen Stellenwert. Denn Ehrenamtliche leisten derzeit bereits 3,4 Mio. Wochenstunden. Das entspricht 97.000 Vollzeiterwerbstätigen", erklärte LR^{in} Mikl-Leitner.

Rund die Hälfte der LandesbürgerInnen ab 15 Jahren engagieren sich freiwillig (Ö-Durchschnitt: 44%), davon ein Drittel in Organisationen und Vereinen sowie in der Nachbarschaftshilfe. Die meisten Freiwilligen finden sich in der Altersgruppe der 20- bis 49-Jährigen, darunter erfreulich viele Personen mit Lehrabschluss – sie gehen lt. Studie besonders praxisbezogen an ihre ehrenamtliche Tätigkeit heran. Untersucht wurden aber auch Motive, warum sich jemand NICHT freiwillig engagiert: Überraschende 57% gaben an, einfach noch nie gefragt(!) worden zu sein. Hier liegt noch ein großes Potenzial brach…

Soziale Netzwerk stärken

Helfen sollen dabei 200 neue „SozialkoordinatorInnen“ in den NÖ Gemeinden (bis 2013), die das soziale Netzwerk stärken und ausbauen sollen. Weiters sollen vorbildliche Projekte und Initiativen in einer neuen Sozial-Datenbank bereitgestellt werden, um zur Nachahmung in anderen Gemeinden anzuregen. Für den wichtigen Besuchsdienst in den NÖ Pflegeheimen wird an einem unterstützenden Schulungskonzept (Bildungspass) gearbeitet (©: NLK/Kaufmann).

* * *

Wahrer Löwenmut und große Perspektive:

Erste Pflegekammer in Bayern !

Frischen Aufwind erfährt jetzt der langjährige berufspolitische ´Dauerbrenner Pflegekammer´: Das Bayerische Gesundheitsministerium plant, als erstes Bundesland eine Pflegekammer zu errichten. Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) unterstützt dies ebenso erfreut wie die Mitgliedsverbände der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Pflegeberufe.

„Das Ziel der Pflegekammer ist die Sicherstellung einer fachgerechten qualifizierten und professionellen pflegerischen Versorgung der Bürgerinnen und Bürger. Mit der Etablierung einer Pflegekammer wird das Thema ‚Schutz der pflegebedürftigen Menschen vor unqualifizierter Pflege' endlich ins Visier genommen," so Dr. Marliese Biederbeck, Geschäftsführerin des DBfK Südost, Bayern-Mitteldeutschland. „Die professionelle Pflege erhält mit der Kammer die Anerkennung und Wertschätzung, die sie verdient."

Jede/r Pflegende wird sich zukünftig registrieren lassen müssen, wenn er/sie diesen Beruf ausüben will. Auch die Fort- und Weiterbildung der Pflegenden wird mit der Pflegekammer geregelt. Als Körperschaft öffentlichen Rechts werden professionell Pflegende besser als bisher bei Gesetzgebungsverfahren beteiligt und als Berater/innen für pflegerische Anliegen hinzugezogen. Zudem ist es auch Aufgabe einer Kammer, Gutachter/innen der Pflege zu benennen und pflegerische Sachverständige zu bestellen.

Unser großer Nachbar hält seine Fahne selbstbewusst in den Wind der Veränderung - auch im Berufsfeld Pflege

Die demografische Entwicklung und mit ihr die rasante Zunahme pflegebedürftiger Menschen in den kommenden 20 Jahren stellt die professionelle Pflege vor große Herausforderungen. Eine Organisation wie die Pflegekammer ist daher längst überfällig. „Wir fordern seit vielen Jahren, dass die Angelegenheiten der Pflege endlich in die Hände der professionellen Pflege gegeben werden", so DBfK-Bundesgeschäftsführer Franz Wagner in der Aussendung vorgestern Freitag. „Dieses Ziel wird mit der Etablierung einer Pflegekammer nun endlich erreicht. Wir gehen davon aus, dass die Pflegekammer in Bayern Signalwirkung für alle anderen Bundesländer haben wird."

* * *

Akademie am AKH Wien:

Weiterbildung erfolgreich beendet

Die 29. Weiterbildung für basales und mittleres Pflegemanagement und die 8. Sonderausbildung für Führungsaufgaben feierten am 17. Dezember 2010 an der Akademie für Fortbildungen und Sonderausbildungen - Bereich Pflege des Wiener Krankenanstaltenverbundes ihren Abschluss. Die Leiterin der Lehrgänge, Elfriede Kepte, zeigte sich besonders über die hohe Qualität der Abschlussarbeiten erfreut und konstatiert Auswirkungen auf die Qualität des pflegepraktischen Settings. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolvierten ihre Praktika in vielen Topmanagement-Positionen nicht nur national in Wien, sondern auch international.

Foto: Herr Hasibeder

Abschlussfeier im Jugendstilhörsaal der Akademie für Fort- und Sonderausbildungen – Bereich Pflege am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien
Von links:
1. Reihe: Marion Zenkl, Snezana Lazelberger, Tamara Müller, Erika Lampl, Andrea Jahodinsky, Margot Luger, Florian Lechner, Tatjana Lemaire
2. Reihe: Johannes Riedenbauer, Gertraud Rezac-Putz, Melitta Hasibeder, Erzebet Szakszon, Gabriele Lehner, Astrid Schär, Bianca Langmaier, Svjetlana Beslic, Elfriede Kepte (Lehrgangsleitung)
3. Reihe: Michael M. Wagner (Vertr. d. Lehrgangsleitung), Josef Bauer, Magdalena Etzenberger, Leopold Pigall, Gerhard Gruber, Josip Milic, Werner Riegler

* * *

NÖ Aktion „Kunst & Ehrenamt:

Strahlendes Kunstwerk im SZ Grafenwörth

Eine feurige Sonne malten die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des SeneCura Sozialzentrums Grafenwörth im Rahmen des Projekts „Kunst & Ehrenamt“. Unter Leitung der Künstlerin Micaela Piccirillo schufen sie gemeinsam ein farbenfrohes Bild, das ihre Tätigkeit symbolisieren soll: Wärme, Zusammenhalt und Mitgefühl kommen darin zum Ausdruck. Das Kunstprojekt der Arge NÖ Heime zum ´Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011´ läßt in vielen NÖ Heimen eindrucksvolle Werke entstehen.

Kräftiges Rot, leuchtendes Gelb und edle Details aus Organzastoffen – die Sonne im SZ Grafenwörth sticht sofort ins Auge. Das Kunstwerk misst 3 mal 2 Meter und ziert das helle Stiegenhaus des Sozialzentrums. Das Motiv einer strahlenden Sonne soll genau so wie die MitarbeiterInnen Licht und Wärme in den Räumen verbreiten (Bild u.). „Das ehrenamtliche Besuchsteam ist ein wichtiger Bestandteil unseres Sozialzentrums und eine große Unterstützung für das ganze Team. Auch unsere SeniorInnen freuen sich über ihre Besuche“, so SZ-Leiter Werner Bernreiter.

Im Rahmen der Aktion „Kunst & Ehrenamt“ soll in jedem Heim ein Werkstück entstehen, das auf individuelle Art das Ehrenamt darstellt – bei der Auswahl des Motivs sind den KünstlerInnen daher keine Grenzen gesetzt. Die Ergebnisse des Kunstprojekts dürfen dieses Jahr bei Ausstellungen in ganz Niederösterreich besichtigt werden.

Fotos: Senecura

* * *

LKH-Uniklinikum Graz:

Erstes steirisches Brustgesundheitszentrum zertifiziert

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung der Frau, jährlich wird in Österreich diese Diagnose etwa 5.000 Mal gestellt. Je früher ein Tumor entdeckt und behandelt wird, desto größer sind die Heilungschancen. Am LKH-Univ. Klinikum Graz bietet ein neues, zertifiziertes Netzwerk von SpezialistInnen unterschiedlicher Fach-

richtungen den Patientinnen gebündelte Kompetenz im gesamten Behandlungsablauf von der Früherkennung, Diagnostik, Therapie bis hin zur Nachsorge.

Die Anforderungen an interdisziplinäre Brustgesundheitszentren sind anspruchsvoll und erfordern die enge Zusammenarbeit von SpezialistInnen der Fachbereiche Chirurgie, Gynäkologie, Internistische Onkologie, Pathologie, Radiologie, Radioonkologie sowie Pflege, Psychologen, Sozialdienst und PhysiotherapeutInnen. Die Zertifizierung des Brustzentrums (Doc-Cert®) erforderte rund 1.000 Arbeitsstunden und wird alle drei Jahre überprüft.

Sobald die Patientin den Erstkontakt zum Brustzentrum hergestellt hat, greifen alle Räder der Behandlungskette möglichst nahtlos ineinander. Bei dieser Neustrukturierung flossen auch die Ergebnisse einer Patientinnenbefragung mit ein. Bei wöchentlichen interdisziplinären Treffen legen die beteiligten SpezialistInnen die für jede Patientin individuell erforderlichen Therapieschritte fest, stimmen die präoperativen und begleitenden Maßnahmen aufeinander ab und besprechen diese mit der Patientin (www.brustzentrum-graz.at).

* * *

Spezielle Einrichtungen fehlen:
Onkologische Rehabilitation erfordert Umdenken

Rehabilitation ist ein Fachbereich, der PatientInnen nach einer schwerwiegenden Erkrankung wie Schlaganfall, Herzinfarkt, Depressionen oder Verletzung wieder möglichst weitgehend in das berufliche und soziale Umfeld integrieren soll. Bei der onkologischen Rehabilitation liegen die Schwerpunkte neben der physikalischen Medizin und Physiotherapie besonders auf der psychoonkologischen Betreuung sowie der Behandlung von Folgen der Tumortherapie.

Laut Statistik Austria wird alljährlich bei rund 36.000 ÖsterreicherInnen eine Krebserkrankung festgestellt – doch nur jede/r Fünfte erfährt eine Anschlussbehandlung durch onkologische Rehabilitation. Ziel der OR ist es, die Leistungsfähigkeit zu verbessern, Beschwerden zu verringern, die Lebensqualität deutlich zu erhöhen und Betroffene wieder in Alltag und Berufsleben einzugliedern.

Im Rahmen eines Workshops in Wien informierte Univ.-Prof. Christoph Wiltschke (AKH Universitätskliniken Wien, re.) über aktuelle Krebstherapien und den vielfältigen Nutzen der OR: „Onkologische Rehabilitation hat sich etwa in Deutschland, Frankreich oder den USA längst durchgesetzt. Mehrere internationale Studien belegen, dass KrebspatientInnen nach einer OR sowohl mit einer verbesserten Lebensqualität als auch mit einer höheren Lebenserwartung rechnen können“. In Österreich würden dafür einige tausend Plätze benötigt werden.

Univ.-Prof. Karin Kalteis, Klinische Gesundheitspsychologin (li.) erläuterte die psychoonkologischen Aspekte: Krebskranke Personen sind mit schweren Belastungen konfrontiert. Die Diagnose wird meist als Schock erlebt, das Anpassungsvermögen vieler Menschen ist zumindest kurzfristig überfordert. Trotz teilweise guter Heilungschancen wird Krebs mit Vorstellungen von Tod und Sterben verbunden. Durch eine psychoonkologische Betreuung können die weitreichenden Auswirkungen der Erkrankung im körperlichen, seelischen und sozialen Bereich aufgefangen werden.

Eine frühzeitige Betreuung kann vor einer Chronifizierung der Beschwerden schützen und Spätfolgen vermeiden helfen (Krisenintervention, Beratung, Information, Einzel- oder Gruppengespräche, usw.). Derzeit erhält nur ein Teil der Betroffenen psychoonkologische Betreuung.

Dr.med. Gabriele Payer-Neundlinger, Allgemeinmedizinerin und Betriebsärztin bei der OMV (li.) erklärte anhand von Beispielen aus der Praxis, wie die onkologische Rehabilitation für den beruflichen Wiedereinstieg helfen kann: „Nach der physischen und psychischen Belastung des Betroffenen durch die Auswirkungen der Krankheit und deren Behandlung, kommt es nach vollständiger Heilung oft dazu, dass sich der Patient wieder ins Berufsleben eingliedern möchte. Während im ersten Schock der Diagnose die Gedanken nur ums Überleben kreisten, kommt später die bange Frage, wie unter der enormen psychischen und physischen Belastung der Berufsalltag zu meistern ist?

Die Rückkehr in den Beruf gleicht einem multifaktoriellen Spannungsfeld, dem der Betroffene ausgesetzt ist. Zur Wiedereingliederung können regelmäßige, gezielte Therapien hilfreich sein. Dabei spiele auch der Betriebsarzt eine große Rolle. Wünschenswert sei es, den Dialog zwischen der Arbeitsmedizin und den Einrichtungen für onkologische Rehabilitation zu verstärken, um die Bedürfnisse der (ehemaligen) PatientInnen herauszufinden und damit eine Über- oder Unterforderung beim beruflichen Wiedereinstieg möglichst zu vermeiden.

Onkologische Rehabilitation könne nur zum Teil in Kliniken erfolgen. Sinnvoller sei es, diese in einer anderen Umgebung und in eigens dafür vorgesehenen Einrichtungen durchzuführen, so Prof. Wiltschke: Ohne entsprechende Nachbehandlung würden viele KrebspatientInnen arbeitsunfähig, verwies er auf die teuren volkswirtschaftlichen Auswirkungen. Es erfordere einen Umdenkprozess, um die Nachsorge von onkologischen PatientInnen sowohl aus finanzieller, als auch aus infrastruktureller Sicht sicherzustellen, so die ExpertInnen (Fotos: APA/Hautzinger).

* * *

Neues Berufsbild Wechseljahreberatung:

Erste 12 Beraterinnen ausgebildet

Frauen aus fünf Bundesländern schlossen am 20. Jänner den ersten in Österreich durchgeführten Ausbildungslehrgang zur Wechseljahreberaterin positiv ab. In Zukunft werden sie in freier Praxis, in Krankenanstalten und Kureinrichtungen Frauen in der stürmischen Zeit der Wechseljahre professionell begleiten.

Von Frau zu Frau – aus vielen Blickwinkeln

Damit Frauen in den Wechseljahren nicht weiter ausschließlich medizinisch betrachtet und begleitet werden, wurde von der Gerontologin und Pflegeexpertin Sonja Schiff der Beruf der Wechseljahreberaterin, in Deutschland und den Niederlanden längst etabliert - im Vorjahr nach Österreich geholt: Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern mit einem Mindestalter von 40 Jahren beraten nach absolvierter Weiterbildung, Frauen in dieser stürmischen Lebenssituation. Hierfür wurde in Kooperation mit dem BFI Salzburg ein interdisziplinäres Referentinnenteam (Gynäkologin, Pharmazeutin, Inkontinenzberaterin, Psychotherapeutin, Pflegeexpertin) zu allen Facetten der Wechseljahre zusammengestellt. Die Absolventinnen werden in Zukunft in freier Praxis, in Krankenanstalten und Kureinrichtungen in 5 Bundesländern beratend tätig sein: In Salzburg: Andrea Haberhauer-Philipp, Maria Köchel, Marlies Hauschka, Agnes Nemec, Brigitta Pühringer, Allmut Ridder, Sabine Müller-Ball, Ilse Neuhauser sowie Hildegard Biedermann (OÖ), Margit Zimmermann (NÖ), Karin Grössing (W) und Marion Haberler (K).

Nächste Lehrgänge in Salzburg und Wien sind geplant. Info & Kontakt:
DGKS Sonja Schiff, 0699-12014508 oder office@wechselrat.at

* * *

Schmerzmanagement in der Hauskrankenpflege:

Moderne Wundverbände lindern Schmerzen

Wundbehandlung und Schmerzmanagement spielen für mobile Pflegekräfte eine sehr große Rolle. Mehr als drei Viertel setzen daher unterstützend eine Schmerzskala ein. Das sind wesentliche Ergebnisse einer aktuellen Umfrage des Marktforschungsinstituts GMS im Auftrag von Lohmann & Rauscher (L&R). Die Umfrage zeigt auch: Ärzte und Pflegekräfte agieren zwar interdisziplinär, beim Schmerzmanagement besteht allerdings Nachholbedarf. Zwar setzen drei Viertel der befragten Pflegekräfte Schmerzmittel und schmerzlindernde Verbände kombiniert ein, jede/r Fünfte jedoch ausschließlich Schmerzmittel. Dabei ist der Wissensstand zu schmerzlindernden Wundauflagen gut.

Viele der in den eigenen vier Wänden betreuten Pflegebedürftigen leiden an chronischen Wunden wie dem Ulcus cruris venosum oder dem diabetischen Fußsyndrom, bei 8 von 10 PatientInnen treten Schmerzen auf. Mehr als drei Viertel aller befragten Pflegekräfte verwenden eine Schmerzskala, z.B. die Visual Analogue Scale (VAS) oder die Numeric Rating Scale (NRS), zur Erhebung der Schmerzstärke. Die von der Weltorganisation der Wundheilungsgesellschaften (WUWHS) aufgestellte Forderung, bei allen PatientInnen mit chronischen Wunden die Schmerzen zu objektivieren, wird damit von den mobilen Pflegediensten – weitaus mehr als etwa von den Hausärzten - relativ gut umgesetzt.

Wirkungsvoller als Schmerzmittel

Eine bessere Wirkung von schmerzlindernden Wundauflagen im Vergleich zu Schmerzmitteln bescheinigten 44% der befragten Pflegekräfte. Im Gegensatz hierzu waren laut der im Juni 2010 durchgeführten Befragung nur 28% der ÄrztInnen von der besseren Wirkung, aber 50% von der gleich guten Wirkung überzeugt.

Als die beiden Säulen der Schmerztherapie in der Wundbehandlung gelten die systemische Therapie mit Schmerzmitteln und die Lokaltherapie mit modernen Wundverbänden. Zwar setzen drei Viertel der Pflegekräfte mit der kombinierten Verwendung von Schmerzmitteln und Wundverbänden die beiden Säulen der Schmerztherapie um, jedoch therapiert ein Fünftel allein mit Schmerzmitteln. Dabei ist der interdisziplinäre Austausch zwischen Arzt und Pflegekraft entscheidend für den Erfolg des Schmerzmanagements in der Wundbehandlung.

Fachinformationen zu Pflegeprodukten und -hilfsmitteln und ein einschlägiges Herstellerverzeichnis von A – Z finden Sie im PflegeNetzWerk >Austro*Care< unter: www.LAZARUS.at in der Rubrik >>PFLEGE-MARKT – Unternehmen A-Z .

* * *

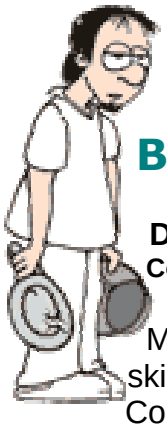
Kein Krieg – dennoch ist ein „war for talents“ im Kommen:

Dein Land braucht jede/n von uns!

Wo Licht ist, muss wohl auch Schatten sein. Dank des historisch beispiellosen „Friedensprojektes Europa“ haben wir seit 65 Jahren keinen (überregionalen) Krieg mehr, in dem abertausende Krankenschwestern via flammender Appelle und großflächiger Plakate (Abb.) rekrutiert wurden. Nun aber stehen wir vor der historisch ebenso beispiellosen, sozialen Herausforderung: Die Pflege (und –finanzierung) einer rapide alternden Bevölkerung lässt Europa ratlos durch-einanderschnattern. Tragfähige Konzepte sind derzeit nirgends in Sicht…

Viele Länder schaffen zudem die Wehrpflicht und somit auch den Zivil(ersatz-)dienst ab – ohne eine „Sozial-dienst**pflicht** für alle“ droht der ganzen EU ein soziales Waterloo. Kein Wunder, dass immer mehr namhafte Institutionen in Österreich – vom Gemeindebund bis zur Wirtschaftskammer – dem Schmäh eines völlig unreali-sierbaren „freiwilligen Sozialjahres“ eine klare Absage erteilen: Dafür gibt es viel zu wenig Freiwillige und für deren angemessene Entlohnung – in Zeiten familien-feindlicher Sparbudgets - auch viel zu wenig Geld. Und vor allem auch (schon jetzt): **Viel zu wenig Pflegepersonal.**

E. M. H.



NEU

Bastian Klamkes gepflegte Welt …

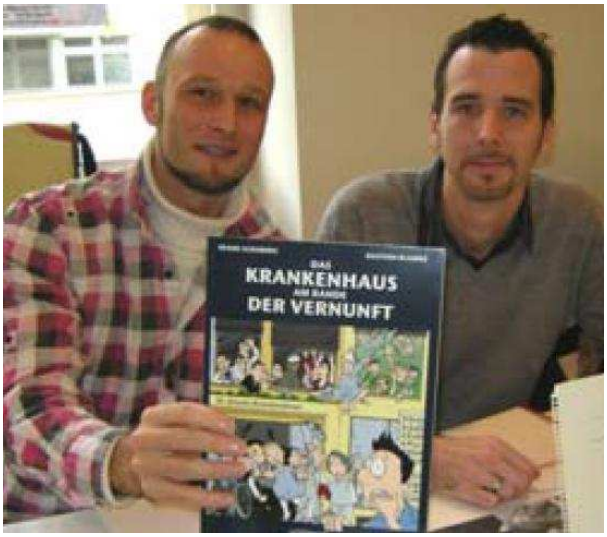
Das Krankenhaus am Rande der Vernunft
Comic. Schlütersche, Hannover 2010. ISBN 978-3-89993-246-1

Mal heiter, mal nachdenklich, immer mit dem Blick fürs Wesentliche skizziert der deutsche Krankenpfleger Bastian Klamke (im Bild re., mit Co-Autor Frank Schaberg) mit spitzer Feder die tragisch-kuriose Welt der Pflege, die er aus eigener Anschauung bestens kennt. Viele kennen und lieben seine Cartoons seit Jahren.

Nach den beiden erfolgreichen Büchern „Bastian Klamkes gepflegte Welt - Interdisziplinär“ und "Alles wie gehabt" und dem Postkartenbuch „Grüße aus der gepflegten Welt" ist jetzt sein nächster Hit erschienen: Der Comic-Band "Das Krankenhaus am Rande der Vernunft".

Vergessen Sie ´Emergency Room´ und ´Dr. House´ ! Tauchen Sie ein in die wilde Atmosphäre des Krankenhauses am Rande der Vernunft. Dieser Comic – ein einzigartiges Surrogat aus Erlebtem, Befürchtetem und Übertriebenem – macht es klar: Pflege ist nicht einfach, Patient zu sein verlangt Fluchtinstinkt.

Ein Auszubildender verliert bereits am ersten Tag im Krankenhaus seinen Patienten. Die verzweifelte Suche nach dem augenscheinlich doch nicht so kranken alten Mann führt den jungen und enthusiastischen Pfleger an den Rand der Vernunft und darüber hinaus. Und dann kommt auch noch der Prüfer des MDK ..!



Humor in der Pflege – kein leeres Versprechen, garantiert ☺

Alle Titel können Sie online im Buchshop bestellen unter:
www.fachbuch-schaper.de

* * *

Österreichs führendes PflegeNetzWerk - AustroCare®
und unsere 27 NetzWerk-Partner für IHREN Erfolg

... join our network – now.

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Eine bewegungsfreudige Woche für Gesundheit und Wohlbefinden wünscht

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at **zum freien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt